

Digitalisierung in aller Munde

Vor dem Hintergrund der Digitalisierung setzte sich Bildung 4.0 mit Lern- und Bildungsprozessen auseinander. Nun folgt Bildung 5.0. Doch was ist konkret damit gemeint? Wo steht die Schule im Prozess von Digitalisierung, Inklusion und wachsender Heterogenität? Wie kann sie all diese Aufgaben meistern? Das Bildungs- und Schulleitungssymposium in Zug bot Austausch, Antworten und allerlei Anreize.

Bereits zum fünften Mal fand vom 6. bis 8. September 2017 das renommierte Bildungs- und Schulleitungssymposium in Zug statt. Diese grosse internationale Fachtagung befasst sich mit spezifischen Themen rund um Bildung und Schulleitung. 1100 Bildungsexperten aus insgesamt 60 Ländern sind angereist, um über aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen zu diskutieren und mögliche Zukunftslösungen für Schulen zu erörtern. «Bildung 5.0? Zukunft des Lernens – Zukunft der Schule» lautete das diesjährige Thema. Das Fragezeichen im Titel deutet an, dass der Begriff «Bildung 5.0» kein etablierter Begriff ist und damit noch einer Erklärung bedarf – die im Symposium angestellten Gedanken und Vorschläge waren denn auch vielfältig.

Wertebildung als möglicher Weg?

Während sich «Bildung 4.0» auf die digitale Transformation, aber auch auf die gesellschaftspolitischen Entwicklungen bezog und sich mit Lern- und Bildungsprozessen auseinandersetzte, stellt sich nun für «Bildung 5.0» die Frage: Was kommt danach? Was ist jetzt, da dieser Prozess voll im Gang ist, für die Bildung und insbesondere die Schulleitungen von zentraler Bedeutung? Was sind die Herausforderungen und wie können sie gemeistert werden? «Geht

es womöglich um die Vermittlung von Werten oder Haltungen?», fragte Stephan Huber, leitender Professor am Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB der PH Zug und Initiator des Symposiums, in seiner Begrüssungsrede. Gudrun Wolters-Vogeler vom Allgemeinen Schulleitungsverband Deutschland nahm diesen Gedanken in ihrem

«Schulleitende brauchen eine gute Ausbildung im Management. Sie brauchen Zeit für Dialoge mit allen Schulbeteiligten, denn nur so können Werte transportiert und vermittelt werden.»

Grusswort auf. «Die Herausforderung in Deutschland heisst: Bildung sichern für alle», betonte sie. Geflüchtete Kinder, Digitalisierung und Inklusion seien die grossen Anforderungen, mit denen sich die Schulen konfrontiert sehen. «Veränderungen benötigen Orientierung, Schulleitungen haben in dieser Hinsicht eine Verantwortung.» Eine mögliche Perspektive sieht sie in der Verknüpfung der digitalen Bildung mit

der Wertebildung: «Schulleitende brauchen eine gute Ausbildung im Management. Sie brauchen Zeit für Dialoge mit allen Schulbeteiligten, denn nur so können Werte transportiert und vermittelt werden», forderte Wolters.

Fünf Fragen, die es zu beantworten gilt

Demgegenüber hatte Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, eine ganz klare Vorstellung davon, worauf sich «Bildung 5.0» bezieht, nämlich auf das Finden von Antworten auf fünf zentrale Zukunftsfragen des Lehrberufs: Wie können ausreichend junge und gut qualifizierte Menschen für den Lehrberuf gewonnen werden? Wie werden sie ausgebildet, um für die künftigen Anforderungen gerüstet zu sein? Wie kann ihnen ein guter Berufseinstieg ermöglicht werden? Wie kann die Gesundheit von Lehrpersonen verbessert werden? Und: Wie kann die Digitalisierung für die Bildung genutzt werden? Zemps Hauptbotschaft lautete deshalb: «Bildung 5.0 muss den Lehrpersonen ermöglichen, gesund im Beruf zu bleiben und die Heterogenität der Klassen besser als heute zu bewältigen. Die hohe Interaktionsdichte im Lehrberuf lässt sich mit personalisierten Lernkonzepten und Digitalisierung auf ein salutogenetisch verträgliches Mass reduzieren.» Damit aber diese Botschaft in die



Rund 1100 Bildungsexperten aus insgesamt 60 Ländern nahmen am diesjährigen Bildungs- und Schulleitungssymposium in Zug teil. Fotos: holgersson photography

Realität umgesetzt werden kann, brauche es noch viel Forschungswissen über personalisiertes Lernen im Rahmen von Bildung 5.0. «Wir wissen wirklich noch zu wenig darüber, um die Transition erfolgreich zu gestalten», so Zemp.

Digitalisierung: Erschwernis oder Chance?

Ob Personal- oder Qualitätsmanagement, Digitalisierung oder Bildungsgerechtigkeit, Migration oder Partizipation, Steuerung oder Führungsentwicklung – das Themenspektrum am Bildungs- und Schulleitungssymposium war enorm gross. In über 220 Fachvorträgen, Workshops und Diskussionen hatten nationale und internationale Expertinnen und Experten aus Bildungspolitik, Bildungsverwaltung, Bildungspraxis wie auch Bildungsforschung die Möglichkeit, während dreier Tage Wissen, Ideen und Erfahrungen auszutauschen und eigene Kompetenzen zu stärken.

Wie die Digitalisierung für die Schule konkret genutzt werden kann, wo die Schule in diesem Prozess heute steht und wer zum Gelingen des Wandels welche Aufgabe übernehmen muss, wurde etwa im Forum «Digitalisierung in der Bildung: Chancen und Ansprüche» angeregt und kontrovers diskutiert. Vertreter aus Wirtschaft, Bildungspraxis, Bildungspolitik und Arbeitnehmerverbänden nahmen teil, um ihre Sicht und Erfahrung mitzuteilen und in einen gemeinsamen Diskurs einzusteigen. Für Michael In Albon, Jugendmedienschutz-Beauftragter bei Swisscom Schweiz, stellt die Digitalisierung für die Schule einen grundlegenden und einschneidenden Wandel dar. «Es braucht einen Mind Change sowohl in der Schulleitung als auch in den Lehrerzimmern.» Kinder werden seiner Ansicht nach in Zukunft anders lernen und sich zudem neue Skills aneignen. Die Bildungshoheit der Kantone werde schwinden. Peter Baumann, Schulleiter und Mitglied des Dachverbands Schweizer Schulleiterinnen und Schulleiter VSLCH, sieht das heutige Bildungssystem durch die Digitalisierung zwar gefordert, aber in seiner Form und Organisation nicht grundlegend gefährdet. «Der Dachverband Schweizer Schulleiterinnen und Schulleiter steht der digitalen Transformation positiv gegenüber. Digitale Medien können Lernprozesse unterstützen und personalisiertes

Lernen möglich machen», betonte er an der Podiumsdiskussion im Rahmen des Forums. Als Schulleiter sei er nun daran, den Lehrplan 21 an seiner Schule umzusetzen. Für den Bereich Medien und Informatik habe er zunächst mit allen Lehrpersonen einen Test durchgeführt. «Ich stellte fest, dass noch viel Nachholbedarf besteht. Dennoch bin ich guter Dinge. Der Lehrplan 21 hilft, er liefert Ansätze, die sich bewähren.» Wie Baumann betrachtet auch Beat W. Zemp das personalisierte Lernen, das mittels Digitalisierung möglich gemacht wird, als grosse Chance. Allerdings seien Unterstützung und Ressourcen notwendig. «In die Digitalisierung muss zusätzlich investiert werden», forderte Zemp innerhalb des Forums. «Lehrpersonen brauchen zudem ausreichende Weiterbildungsmöglichkeiten.» Digitales Lehr- und Lernmaterial müsse zur Verfügung stehen und die Datensicherheit gewährleistet werden. «Auch dürfen Kosten nicht auf Eltern ausgelagert werden und zu Benachteiligungen führen», warnte er.

Ideen entwickeln, Netzwerke bilden und sich praxisorientiert weiterbilden

Ob und wie die Schule die Digitalisierung für sich nutzt, wird sich in den kommenden Jahren zeigen. Tatsache ist: Vor dem Hintergrund der massiven Abbaumassnahmen ist sie kein leichtes Unterfangen. Und: Es braucht breit abgestützte, aufeinander abgestimmte Anstrengungen. Die Schule kann diese Herausforderung nicht alleine stemmen. Politik, Wirtschaft, Forschung und Ausbildung müssen ihren Teil dazu beitragen. In dieser Hinsicht bot das Symposium vielfältige Möglichkeiten, um Ideen zu entwickeln und Netzwerke zu bilden. Wer es vorzog, sich konkret und praxisbezogen zu einem spezifischen Thema weiterzubilden, konnte dies in Workshops tun. Im Bereich der Digitalisierung wurden insgesamt sieben Workshops durchgeführt, die sich mit der praktischen Umsetzung im Schulalltag befassten, dabei Orientierung boten und konkrete Programme, Tools sowie Lernmedien vorstellten.

Der Begriff «Bildung 5.0» hat nach dem dreitägigen Symposium deutlich an Substanz gewonnen. «Wir haben das Diktat der Wirtschaft, die gerade in Bezug auf unser Thema Bildung 5.0 viel zu oft den Lead



Fast ebenso wichtig wie die Veranstaltung selbst: sich austauschen und Netzwerke pflegen.

übernimmt, bewusst kritisch hinterfragt und aus einer allgemeingesellschaftlich-kulturellen Warte heraus Zukunftsfragen einer Bildung 5.0 und einer Schule von morgen diskutiert. Das war unglaublich spannend!», resümiert Stephan Huber. Er ist glücklich über die erfolgreiche Durchführung des mittlerweile fünften Symposiums. «Ohne ein hochkarätiges und tragfähiges Netzwerk wäre ein solches Ereignis nicht realisierbar.» ■

Belinda Meier

Weiter im Netz

www.schulleitungssymposium.ch

BILDUNGS- UND SCHULLEITUNGS- SYMPOSIUM ZUG

Das Bildungs- und Schulleitungssymposium in Zug gehört zu den grössten internationalen Expertentagen zu Bildungs- und Führungsfragen. Es wird vom Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB der PH Zug in Zusammenarbeit mit Partnern veranstaltet. Als Tagungspartner war der LCH mit Vorträgen und Workshops zu den Themen Digitalisierung, Qualitätsmanagement (profilQ) und Gesundheit vertreten.